

Berufswahl für Töchter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1911)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie armselig gegenüber den grossen Aufgaben ihres Geschlechtes! Wenn der Mann derartige Dinge treibt, so dienen sie ihm in der Regel zur Erholung, zur Abwechslung, nie aber als Lebensinhalt. Sie sind ihm Nichtigkeiten gegenüber ernster, wahrer Berufstüchtigkeit. So sollte die Frau auch urteilen. Verständnis zu verbreiten für die hohen und heiligen Pflichten der Mutter, das ist daher die erste Aufgabe der neuen Hochschule. Man sagt jetzt oft, dass im grossen Wettstreit der Nationen das Volk den Sieg erringen würde, das die besten Schulen hätte. Zweifellos ist etwas Wahres an diesem Wort. Man darf aber daneben nicht vergessen, dass Schulen nur Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln können, dass aber der eigentliche Wert des Menschen in seiner sittlichen Tüchtigkeit liegt. Diese aber empfängt der Mensch nur durch die Erziehung des Hauses, nur aus der Hand seiner Mutter. Daher möchte ich behaupten: Das Volk wird die glänzendste Zukunft haben, das neben den vorzüglichsten Schulen die besten Mütter besitzt.

Volksabstimmung.

In unserer Abwesenheit von der Redaktion ist in letzter Nummer in einer kleinen Notiz gesagt worden, das Volk des Kantons Zürich habe ein gewisses Gesetz angenommen. Wir bedauern, dass dieser irreführende Ausdruck gebraucht wurde, denn natürlich hat nicht das Volk, sondern haben die Männer über das Gesetz abgestimmt. In einer Frauenzeitung sollte ein Ausdruck wie Volksabstimmung, der eine solch absolute Unwahrheit enthält, nicht gebraucht werden. Wir in der Schweiz bilden uns furchtbar viel ein auf unsere Volksrechte; wie lange wird es wohl noch gehen, bis Alle einsehen, dass es nur Männerrechte sind?

Berufswahl für Töchter.

Wir werden um Aufnahme der folgenden Zeilen ersucht:

Die Berufswahl für Töchter, die auf lohnenden Erwerb angewiesen sind, ist zur heutigen Zeit wohl eine bedeutungsvolle Frage für alle treubesorgten Eltern, für Vormünder und Behörden. Was soll aus unserer Tochter werden? Wie führen wir sie am besten einer möglichst sorgenfreien Zukunft entgegen, und welches Arbeitsfeld sichert ihr am schnellsten Verdienst und Glück?

Es ist ja selbstverständlich, dass bei einer Berufswahl die körperliche und geistige Fähigkeit eine grosse Rolle spielen. Speziell junge Töchter sollen sich deshalb nur einem Berufe zuwenden, dessen Anforderungen sie schon vermöge ihrer Anlagen und Neigungen gewachsen sind, und woran sie auch Freude haben. Jeder Missgriff könnte sich sonst später fürs ganze Leben hindurch bitter rächen. Ein grosser Teil von jungen, berufslosen Töchtern geht im Frühjahr resp. im Sommer in die Hotelsaisonstellen und kehrt im Herbst wieder nach Hause zurück, um im Winter keine, oder nur annähernd passende Beschäftigung zu finden.

Wir verweisen deshalb auf einen Beruf, der sich bei der in der Schweiz sich immer mehr entwickelnden Wäschereindustrie fast für jede Tochter eignet, und bei dem alle in Ehren ihr Brot verdienen und lohnenden Erwerb finden.

Es ist dies der Glätteberuf.

Selbstverständlich müssen Eltern, Vormünder und Behörden dafür sorgen, dass eine Tochter nur Fachleuten in die Lehre gegeben wird. Leider wird aber gerade in diesem Berufe die Lehrlingszüchterei durch Privatstellen und sogenannte Glättelkurse ins Aschgraue getrieben. Meistens haben wir es hier mit Leuten zu tun, die für ein Kursgeld von Fr. 50.— bis

Fr. 100.— Lehrtöchter annehmen und sich verpflichten, dieselben in 6—10 Wochen zu perfekten Glätterinnen heranzuziehen. Wir fragen nun, welcher Beruf lässt sich in einer solch kurzen Zeit nur einigermaßen richtig erlernen? Wenn dann diese schnellgebleichten Lehrtöchter an eine Stelle kommen, so sind dieselben natürlich ganz enttäuscht und kennen weder Arbeit noch Beruf. Wir warnen deshalb alle Töchter, die den Glätteberuf erlernen wollen, eindringlich vor diesen Lehr- und Kursmethoden. Am besten und sichersten ist es, wenn sich alle Lehrtöchter an die vom Schweiz. Gewerbe-Verein aufgestellten Vorschriften und Normen für die schweizerischen Lehrlingsprüfungen halten und nach diesem Lehrvertrag gehen.

Der Glätteberuf ist ein sehr lohnender und nicht gesundheitsschädigender Beruf, der bei unserm grossen, das ganze Jahr laufenden Fremdenverkehr auch stetsfort Arbeit sichert. Entgegen dem Brauche ist gerade der Herbst die geeignetste Zeit für Töchter, mit dem Erlernen des Glättens zu beginnen. Das Sekretariat des Schweiz. Gewerbevereins in Bern oder der Präsident des Schweiz. Wäschereiverbandes, Herr Dir. Rob. Bertsch in Davos-Platz, stellen Lehrverträge für Töchter jedermann gratis zur Verfügung.

Neue Gedanken.

(Schluss.)

Der „Neue Gedanke“ lehrt uns, dass jede Form, um so mehr der Mensch, ein Bruchteil eines Ganzen auf dem Wege der Individualisierung sei. Nehmt ein Stück Ton und gebt ihm eine Form, so habt ihr ein Fragment der Materie, unter der Wirkung einer Idee geformt, und so wird aus dem Stück Erde ein Nutz- oder Kunstobjekt, je nach seiner Berechtigung durch seine Nützlichkeit oder Schönheit. Das Gleiche ist der Fall beim Menschen, mit dem Unterschiede, dass der Ton leblos bleibt, während dem er doch nunmehr die magische Kraft hat, Gedanken und Gefühle zu erwecken, während der Mensch nicht nur atmet, sondern sich auch bewusst ist, dass er lebt. Ja, seine Erkenntnis ist noch tiefer; er gibt sich Rechenschaft darüber, dass er weiss, dass er es wisse. „Ich denke, also bin ich!“ Er, zuerst Erde, dann Pflanze, dann Tier, er erringt endlich das alleinige Privilegium, bewusst an der Aufgabe seiner Existenz mitzuarbeiten an der göttlichen Mission des Lebens. Als Beherrscher des physischen Lebens durchdringt er das höhere Reich des Denkens und Fühlens — denn alles, was der Mensch begreifen und lieben kann, wird ein integrierender Teil seiner selbst. Wenn wir das Leben hassen, wie können wir dann Gott lieben, der es uns gegeben, und wenn wir Gott lieben, wie können wir dann das Leben hassen, da er sich uns durch dasselbe kundgibt und will, dass wir uns ihm hingeben? Der Mensch, welcher hasst, ist ein Verirrter, und unser Hass gegen ihn wird seine Verirrung verlängern. Wollt ihr ihm helfen? Liebet ihn und tut, was die Liebe euch eingeben wird. Bleibet nicht beim Mitleid stehen. Vergesst nicht, dass seine eigene Erkenntnis ihm nötig ist . . ., aber liebet ihn, damit er eure, — eure eigne Erkenntnis sehe, durch welche ihr erfahren habt, dass die Liebe stärker ist als der Hass und die Wahrheit stärker als die Lüge. Darin liegt der ganze Wert der Individualität . . ., sie ist eine Botschaft von Gott.

Verwechselt nicht die Individualität mit der Persönlichkeit. Ihr könnt eine starke Persönlichkeit haben und wenig Individualität; ihr könnt eine wunderbare Individualität besitzen und unbedeutend scheinen. Die Persönlichkeit wird von der Intelligenz geleitet; sie ist angenehm oder unangenehm; sie ist der äussere Mensch, im Gegensatz zum innern Menschen. Die arroganten, hochmütigen oder eiteln Menschen haben eine Persönlichkeit, welche den Schüchternen imponiert. Die Indi-